

Forschung

Brücken zu den Fördertöpfen

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft FFG will künftig noch stärkere Anreize für internationale Unternehmen schaffen, ihre Forschungszentren in Österreich anzusiedeln.

Ein Blick über die Grenzen hinweg hilft ab und zu, die Dinge wieder klarer, auch im rechten Licht, zu sehen. Warum nicht ausländische Unternehmen nach Österreich holen?, denkt man sich beim FFG. Dass man dafür Geld in die Hand nehmen muss, weiß man auch beim FFG, der mit einem Zuckerl versucht, Unternehmen mit ihren Forschungsabteilungen zu locken.

„Besonders erfreulich sind der große Erfolg des Brückenschlagprogrammes ‚Bridge‘ und das rege Interesse an der neuen Headquarter-Initiative“, sagt Klaus Pseiner, einer der beiden Geschäftsführer der FFG. Bei „Bridge“ geht es um Förderungen für Forschungsprojekte, die in Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft abgewickelt werden. Die Headquarter-Initiative wiederum soll Anreize für internationale Unternehmen schaffen, ihre Forschungszentren in Österreich anzusiedeln. Dies geschieht ähnlich wie beim Basisprogramm – neben Zuschüssen werden auch Darlehen vergeben und Haftungen übernommen. 2005 wurden dafür zehn Mio. Euro locker gemacht.

Wie der Erfolg in Zahlen gemessen werden kann, wie viele und welche Unternehmen bereits avisiert haben, nach Österreich zu kommen, wollte Pseiner nicht verraten.

Im Jahr 2006 will die FFG ihr Förderportfolio, bestehend aus 30 bis 40 Programmen, genauer unter die Lupe nehmen

und gleichzeitig mit neuen Förderprogrammen starten. „Wir planen und entwickeln gerade eine Strategie, die gezielt auf die Förderung von Exzellenz in Forschung und Entwicklung abzielt“, erklärt Pseiner. Dabei will man offensichtlich stärker mit anderen Forschungsförderungsgesellschaften zusammenarbeiten.

Das vergangene Jahr war „ein gutes Jahr für den Forschungsstandort Österreich“, fasst es Henrietta Egerth, Geschäftsführerin der FFG neben Klaus Pseiner, zusammen. Die FFG konnte 2005 ihr erstes vollständiges operatives Jahr verbuchen und 14 Prozent mehr Fördergelder als im Vorjahr zuweisen.

Datenverarbeitung führt

265 Mio. Euro an Fördergeldern wurden in Österreich vergeben. Etwa die Hälfte (128 Mio. Euro) geht an Betriebe mit weniger als 250 Mitarbeitern. Insgesamt haben sich 580 KMU erfolgreich um Geld aus dem Fördertopf beworben. Zu dem Basisprogramm kommen zusätzlich Fördermittel in der Höhe von mehr als 100 Mio. Euro für die Schaffung von Struktur und Beratungsnetzwerken hinzu.

Im Bereich Datenverarbeitung und Datenbanken wurden 141 Projekte bewilligt. In der Medizin- und Messtechnik sind mit 119 Projekten deutlich mehr als noch im Jahr 2004 gefördert worden. Traditionell stark ist



Das hohe „Haus der Forschung“: 9.000 Quadratmeter Bürofläche werden ab Sommer dieses Jahres von mehreren Forschungsförderungsgesellschaften bezogen. Foto: beyerco.at

auch der Maschinenbau, wo im Vorjahr für 124 Projekte Förderung gezahlt wurde. Eine genauere Analyse zeigt auch, dass der Fachbereich „Herstellung von Chemikalien und chemischen Erzeugnissen“ mit 17,8 Prozent (47,18 Mio. Euro) den höchsten Fördermittelanteil ausweist. Insgesamt konnten 870 Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in acht Beiratsitzungen zur Förderung freigegeben werden.

Hohes Haus der Förderer

Neues Zentrum der Fördergesellschaften ist das Haus der Forschung, das von der Bundesimmobiliengesellschaft offiziell im Juni 2006 übergeben wird. In das architektonisch auffällige Haus, Ecke Spitalgasse/Sensengasse in Wien, werden wie geplant neben dem Hauptmieter FFG auch Förderungsinstitutionen wie der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF),

die Christian-Doppler-Gesellschaft, der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Joanneum Research und die Austrian Cooperative Research einziehen. Damit befinden sich die wichtigsten Player der Forschungsförderung in Österreich unter einem Dach. Vor allem der Hauptmieter FFG profitiert von der Zusammenlegung – bis dato ist die 2004 gegründete Gesellschaft auf nicht weniger als vier Standorte verteilt. „Die Übersiedlung von rund 200 Mitarbeitern, die auf unsere Büros verteilt sind, ist ein logistisches Großprojekt“, resümiert Henrietta Egerth.

Gemeinsam haben die Forschungsförderungsinstitutionen noch viel vor. Bis zum Jahr 2010 soll die Forschungsquote nämlich gemäß dem Lissabon-Ziel drei Prozent des Bruttoinlandsprodukts betragen. Derzeit liegt man bei 2,35 Prozent. Um die höhere Quote zu erreichen, wollen die Institutionen

unter anderem neue Potenziale in bisher nicht so forschungsinintensiven Branchen, etwa Holz und Textil, erheben. sti

www.ffg.at
www.cdg.ac.at
www.fwf.ac.at
www.rat-fte.at

Steckbrief



Klaus Pseiner und Henrietta Egerth führen die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG). Die FFG wurde 2004 gegründet und vergab im Vorjahr 265 Mio. Euro. Foto: APA

Forschungs- und Entwicklungsdienstleistungen sowie Lizenzierung neuester Technologien

smart systems

from Science  to Solutions

Optische Inspektion • Videoüberwachungs- und Sicherheitssysteme
Mobilfunk • zuverlässige Steuerungssysteme • Informationsmanagement

Geschäftsbereich Informationstechnologien der ARC Seibersdorf research GmbH

[www.smart-systems.at]